

DIE SÄNGER des Regenwalds

Sie können singen, aufrecht gehen und sind nahe mit uns verwandt – trotzdem wissen wir fast nichts über **Gibbons**.

Der Zoologe Thomas Geissmann will das ändern und die bedrohten Tiere retten.

Text **Susanne Rothenbacher**

Und dann singt er doch, der Kappengibbon-Mann im Zürcher Zoo. Zuerst schien es, als ob er es vorziehen würde, den lieben langen Tag kopfüber an einer Bambusstange zu hängen und die Besucher zu mustern.

Nun aber sitzt der Affe draussen, spitzt die Lippen und legt los. Zaghaft zuerst, doch mit jedem Laut wird seine Stimme sicherer, rast die Tonleiter rauf und runter und gipfelt in Trillern, die ihm kein Jodler nachmacht. Aufregung ergreift den Sänger, es hält ihn nichts mehr auf seinem Platz, hektisch tanzt er zu seinem eigenen Lied quer durchs Gehege.

Thomas Geissmann weiss, was jetzt kommt: «Das Weibchen wird gleich antworten», ruft der Zoologe und eilt ans andere Ende der Anlage, wo die Angesungene sitzt, ihr wenige Monate altes Baby auf dem Arm. Noch ziert sie sich, doch die Regeln unter Kappengibbons verlangen, dass sie ihrem Partner antwortet, und schliesslich tut sie ihre Pflicht. ►►

Von gelb zu schwarz:
Bei manchen
Gibbonarten erfahren
die Jungtiere eine
Umfärbung.





Meistens singen Männchen und Weibchen im Duett. Manche Arten intonieren drei, vier Strophen, andere, wie diese Siamangs, haben ein umfangreiches Repertoire.



Erkennt einzelne Gibbons am Gesang: Zoologe Thomas Geissmann.

Mütter mit Kinderwagen bleiben stehen; Kinder, die kreischend herumrennen, verstummen, grosse Fragezeichen in den Augen. Sind es tatsächlich die grazi- len Gestalten jenseits des Gitters, die solch unglaubliche Töne von sich geben?

Sie sind es. Aber nicht nur. Thomas Geissmann singt mit. Begeistert. Hinge- rissen. Obwohl er nicht den Kehlkopf eines Gibbons besitzt, imitiert er ihre Rufe täuschend echt. Rund um den Erd- ball findet sich nur eine Handvoll Men- schen, die ein ähnlich grosses Wissen über Gibbons besitzen wie der 55-jährige Aargauer, der am Anthropologischen In- stitut der Universität Zürich forscht.

«Je länger ein Gibbonpaar zusammen ist, desto besser gelingt es ihm, **die einzelnen Strophen aufeinander abzustimmen.**» Thomas Geissmann, Uni Zürich

Begonnen hat seine Leidenschaft vor über 30 Jahren, als er im Zürcher Zoo, dem einzigen, der heute in der Deutsch- schweiz Gibbons hält, den ersten Gibbon- gesang seines Lebens auf Tonband auf- nahm. Der Student war überrascht, wie wenig über Gibbons bekannt war – und beschloss, seine Energie den von der Wis- senschaft vernachlässigten Primaten zu widmen. Immerhin sind sie nah verwandt mit uns, sitzen im Stammbaum des Le- bens auf demselben Ast wie wir, gehören

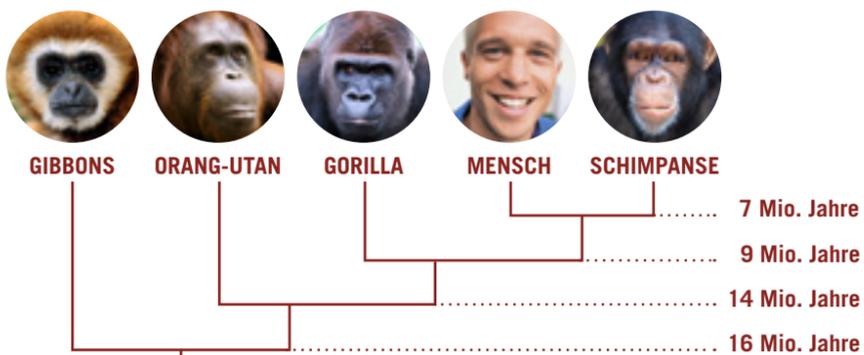
ebenfalls zu den Hominoidea, den Men- schenartigen. Wenn Schimpansen, Goril- las und Orang-Utans unsere Brüder sind, dann sind die Gibbons unsere Cousins. Kleine Menschenaffen werden sie genannt – «weil sie viel kleiner sind als die andern Menschenaffen», erklärt Geissmann.

Verbundenheit wird demonstriert

Mittlerweile hat Thomas Geissmann Tau- sende von Gesängen in seinem Archiv. 17 Gibbon-Arten gibt es, und sie alle sin- gen verschieden. Manche Arten intonie- ren nur drei bis vier Strophen, andere haben ein umfangreiches Repertoire: «Der Gesang der grössten Gibbons bei- spielsweise, des Siaminggibbons, dauert im Durchschnitt 17 Minuten.»

Bei den meisten Arten singen Männ- chen und Weibchen im Duett nach einem Muster, dessen Grundzüge angeboren sind und das – bei den Siamangs etwa – ein Leben lang perfektioniert wird. Damit, sagt Geissmann, demonstriert das Gib- bonpaar seine Verbundenheit – vielleicht der wichtigste Grund, weshalb sie singen: «Je länger ein Paar zusammen ist, desto besser gelingt es ihm, die einzelnen Stro- phen aufeinander abzustimmen.»

UNSER STAMMBAUM



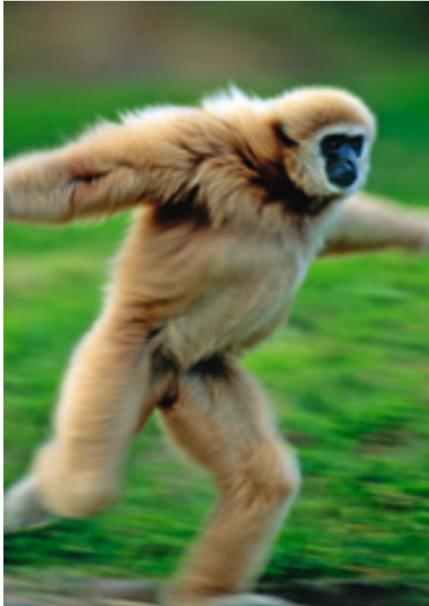
Vor sieben Millionen Jahren trennten sich die Äste von Mensch und Schimpanse, der Ast der Gibbons spaltete sich vor 16 Millionen Jahren ab.



Als ob sie flögen: Die Gibbons hängen sich mit ihren Armen, die fast dreimal so lang sind wie ihr Rumpf, von Ast zu Ast.

Balanceakt: Anders als Schimpansen leben Gibbons nicht am Boden, sondern im Dach der Regenwälder.

Fotos: Biosphoto / Gérard Lacz, Juan-Carlos Muñoz (2), Cyril Ruoso, zvg, naturepl.com, Reinhard Eisele/project photos, Ingo Arndt / naturepl.com



Als einziger Menschenaffe beherrscht der Gibbon den aufrechten Gang.



Junge Gibbons bleiben sechs bis neun Jahre im Schoss ihrer Familie. Neben Früchten und Blättern fressen sie Insekten, Kleinvögel oder Eidechsen.



Zum Schlafen bauen sich Gibbons keine Nester, sondern kuscheln sich in eine Astgabel.

Geissmann nutzt die Gesänge auch dazu, Gibbons zu zählen – etwa in Vietnam oder Burma. Dort steht er frühmorgens auf, weil die Gibbons es lieben, singend den Tag zu begrüssen, kämpft sich durch den Dschungel und lauscht. Allzu oft hört er nichts. Einst in Asien weit verbreitet, kommen die Menschenaffen heute nur noch in Südostasien vor. «Alle Arten sind vom Aussterben bedroht.»

Auf der chinesischen Insel Hainan beispielsweise ortete der Schweizer «Gibbonologe», der tatsächlich jedes einzelne Tier am Gesang erkennen kann, die Stimmen von gerade noch 13 Schopfgibbons. «In den 1950er-Jahren waren es über 2000.» Es schien, als würden die Gibbons von Hainan verschwinden. Obwohl in China die Jagd auf sie verboten ist. Und obwohl die letzten Hainan-Schopfgibbons in einem Naturschutzgebiet zu Hause waren. Was fehlte ihnen bloss, um sich wieder zu vermehren?

Geissmann fand heraus, dass im Wald der Gibbons ausgerechnet deren Futterbäume gefällt worden waren, bevor das Gebiet unter Schutz gestellt wurde. Ein gezieltes Wiederaufforstungsprojekt soll nun die Hainan-Schopfgibbons retten.

Trotz seines unermüdlichen Engagements kann Thomas Geissmann eine gewisse Resignation nicht verhehlen. Er forscht, sammelt, informiert, hat zum Schutz der Gibbons die Organisation Gib-

«Gibbons entziehen sich oft der direkten Beobachtung. Es gibt Arten, die in freier Wildbahn noch nie gefilmt wurden.» Thomas Geissmann

bon Conservation Alliance gegründet (siehe Box S. 33), doch im Kampf für das Überleben der Gibbons findet er nur wenig Unterstützung. Das Desinteresse erklärt sich Geissmann damit, dass «sich Gibbons der direkten Beobachtung oft entziehen. Es gibt Arten, die in freier Wildbahn noch nie gefilmt wurden.»

Anders als etwa Schimpansen oder Gorillas meiden Gibbons den Boden und halten sich im Kronendach der Regenwälder auf, 30 bis 40 Meter über der Erde. Sie sind agile, flinke Gestalten, die sich mit überlangen Armen und Händen so schnell von Ast zu Ast hangeln, dass es scheint, als ob sie fliegen würden. Weil sie leicht sind – Gibbons wiegen je nach Art zwischen fünf und zwölf Kilo –, können sie sich bis in die äussersten Zweige vortasten, um Früchte, ihre Hauptspeise, zu pflücken.

Gibbonmänner haben keinen Harem

Ganz und gar ans Leben in luftiger Höhe angepasst, beherrschen sie als einzige Menschenaffen dennoch den aufrechten Gang. «Die Jungen üben zuerst das Hangeln, dann das Gehen», sagt Geissmann. Sie balancieren mit traumwandlerischer Sicherheit dicke Äste entlang, können

aber auch am Boden erstaunlich weite Strecken marschieren.

Vielleicht stehen Gibbons stets im Schatten der grossen Menschenaffen, weil sie in kleinen, geordneten, ja fast langweilig anmutenden Verhältnissen leben. Gibbonmänner scharen keinen Harem um sich wie Gorillas, sie suchen sich eine Partnerin, und bei der bleiben sie. Zwar besitzen Gibbonfamilien ein Revier, das sie im Notfall verteidigen. Richtige Feldzüge aber, wie sie Schimpansenclans führen, sind ihnen fremd. Im thailändischen Nationalpark Khao Yai, dem einzigen Ort, wo das Verhalten wilder Gibbons seit Jahrzehnten erforscht wird, haben Zoologen schon beobachtet, wie die Jungen verschiedener Familien miteinander spielen.

Sechs bis neun Jahre bleiben junge Gibbons im Schoss ihrer Familie. Doch irgendwann müssen sie gehen, und zwar Buben wie Mädchen. Da die Weibchen nur alle zwei bis drei Jahre ein Baby bekommen, hat eine Familie nie mehr als drei bis fünf Mitglieder.

Wer ein solch überblickbares Sozialleben führt, muss keine Bündnisse schmieden, muss nicht bluffen und tricksen, um seine Stellung im Clan zu behaupten. Kurz,

er braucht keine ausgeprägten Verstandesfähigkeiten. Die Zoologen sind sich nicht einig, ob Gibbons, wie es ihren grossen Verwandten zugestanden wird, ein Bewusstsein für die eigene Identität besitzen. Im Spiegeltest, der dieses Selbstbewusstsein nachweisen soll, schneiden sie widersprüchlich ab. Im Gegensatz zu Schimpansen: Malt man denen einen Klecks auf die Stirn und setzt sie vor einen Spiegel, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie versuchen, ihn wegzuputzen. Gibbons hingegen

zeigen unterschiedliche Reaktionen. «Man hat leider bislang kaum solche Tests mit Gibbons gemacht», sagt Geissmann. «Dabei wollte sich nur einer die Farbe abwischen. Ein anderer ignorierte den Klecks, benutzte jedoch den Spiegel, um seine Zähne zu betrachten. Den meisten aber schien der Klecks egal zu sein.»

Wieso aber sollte für einen Gibbon das Spiegelbild wichtig sein, wenn sein ganzes Charisma im Gesang liegt? Im Leben eines Gibbons vergeht kaum ein Tag, an

dem er nicht singt. Viele zirpen schon als Baby die Strophen der Mutter mit.

Thomas Geissmann ist sicher, dass die Wissenschaft von den Gibbons viel über die Evolution der Musik lernen kann – schliesslich sind sie die einzigen Verwandten des Menschen, die singen können.

Der Zoologe führt seinen Kampf für die Gibbons unbeirrt fort, sind sie doch die bedrohtesten Menschenaffen der Welt. Obwohl er sich dabei oft als Rufer in der Wüste vorkommt. ■

Gibbon-Projekte

Gut 5000 Franken setzte Thomas Geissmann dafür ein, auf der chinesischen Insel Hainan für die 13 letzten Gibbons Futterbäume zu pflanzen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Gibbons auf Hainan auf über zwanzig gestiegen: «Man kann auch mit wenig Geld etwas ausrichten.»

Erfahrungen wie diese zeigen, wie wichtig die Arbeit seiner gemeinnützigen Organisation Gibbon Conservation Alliance ist. Auch Myanmar und Thailand unterstützen diese Projekte zum Schutz der Gibbons. Zudem hat Geissmann die Vision, in einem Naturschutzpark in Südchina Weisswangenschopfgibbons auszuwildern. Diese Art ist in China ausgestorben.

www.gibbonconservation.org

ANZEIGE

**Ja zu gepflegtem Haar.
Ja zu mehr Natur.
Ja zu RAUSCH.**

Überzeugen Sie sich selbst von der Kraft der Kräuter und gönnen Sie Ihrem Haar die wirksame Pflege mit RAUSCH Schweizer Kräuter PFLEGE-SHAMPOO und RAUSCH Kräuter ENTWIRR-SPÜLUNG. So beleben Sie Haar und Kopfhaut und sorgen für eine schöne, natürliche Ausstrahlung. In Apotheken/Drogerien/Warenhäusern.

Spüren Sie den Unterschied!
www.rausch.ch

Grosse Schweizer Wein-Rundreise

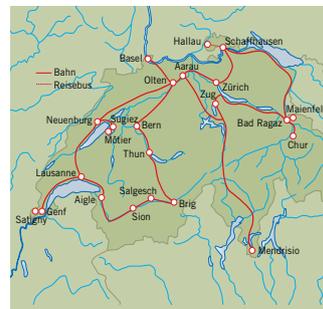


Entdecken Sie im exklusiven Sonderzug die Schweizer Weinregionen. Es erwarten Sie exquisite Mahlzeiten im gediegenen Speisewagen und interessante Besuche von Weingütern unter kundiger Führung.

www.schweizerfamilie-leserreisen.ch



Lavaux



IHR REISEPROGRAMM

1. Tag: Frühstück im Zug nach Schaffhausen und Busfahrt nach Hallau zur Rimuss- und Weinkellerei Rahm mit Degustation. Weiterfahrt entlang von Rhein und Bodensee nach Bad Ragaz bei Mittagessen mit lokalen Weinen. In Maienfeld Besuch/Degustation im Weingut Kunz-Keller. Abendlunch und Weiterfahrt nach Chur für Übernachtung.

2. Tag: Der Zug führt Sie entlang dem Walen- und Zürichsee nach Arth-Goldau und über die Gott-hardroute ins Tessin. Mittagessen im Zug mit Tessiner Weinen. Am Nachmittag Besuch/Degustation in der «Cantina Sociale Mendrisio». Busfahrt ins Weingut «Tenuta Montalbano» zum Abendessen. Übernachtung in Mendrisio.

3. Tag: Weiterfahrt im Zug via Gott-hardlinie, Jura-Südfuss und Bielersee nach Neuenburg. Unterwegs nach Môtier am Murtensee Mittagessen im Zug mit Seeländer-/Freiburger Spezialitäten inkl. lokaler Weine. Besichtigung/Degustation im Weingut «Cru de l'Hôpital» hoch über dem Murtensee. Fahrt entlang dem Neuenburgersee nach Lausanne mit Imbiss im Zug. Übernachtung in Lausanne.

4. Tag: Zugfahrt durch das Weinbaugebiet des Lavaux nach Aigle im Chablis. Busfahrt zur Kellerei «Badoux» und Besuch/Degustation. Im Zug nach Genf geniessen Sie feine Waadtländer Spezialitäten. Busfahrt ins Weinbaugebiet von Satigny für Besuch/Degustation in der «Cave de Genève». Rückfahrt nach Lausanne mit Imbiss im Zug und Übernachtung.

5. Tag: Fahrt via Montreux nach Sion mit kaltem Walliser-Teller im Zug. Spaziergang in einem Rebberg. Am Nachmittag Besuch in der Kellerei «Provins». Beim Abendessen degustieren Sie Walliser Weine und hören der Önologin Madeleine Gay sowie der Wein-Autorin Chandra Kurt zu. Bahnfahrt nach Salgesch und Übernachtung.

6. Tag: Kleine Wanderung in den Rebbergen bei Salgesch (fak.). Anschliessend Besuch der Kellerei «Vins des Chevaliers» oder «Cave du Rhodan». Am Mittag Heimfahrt im Zug via Brig und über die alte Lötschbergbergstrecke mit Abschiedsessen inkl. Weinen.

Ihr Sonderzug

Elegante Speisewagen des «Prestige Continental Express» im Stil des Orient-Express. Die Mahlzeiten werden frisch zubereitet mit erlesener Auswahl an Weinen und Getränken. Möglichkeit zur Sicht aus dem Führerstand.

REISEDATUM

2. – 7. Juli 2012 (Mo – Sa)

PREISE PRO PERSON

im Doppelzimmer 3450 Fr.
im Einzelzimmer 3690 Fr.

INBEGRIFFEN

- Bahnfahrt in 1. Kl. zu Ihrem Ein-/Aussteigebahnhof in Basel SBB, Aarau oder Zürich Altstetten
- Rundreise im Sonderzug «Grand Tour de Vins»
- 5 Übernachtungen in 3- bis 4-Sterne-Hotels inklusive Frühstück
- 5 Mittagessen und 3 Imbisse im Speisewagen inkl. Getränke (Wein, Mineral, Kaffee, Tee)
- 8 Besuche in Kellereien inkl. Degustation
- 1 Abendimbiss inkl. Wein in Maienfeld am 1. Tag
- 1 Abendessen im Weingut in San Pietro di Stabio am 2. Tag
- 1 Abendessen inkl. Wein im Espace Provins am 5. Tag
- Transfer und sonstige Transportleistungen gemäss Programm
- Diverse Gepäcktransporte
- Abschiedsgeschenk
- ZRT-Reisebegleitung
- Ausführliche Reiseunterlagen

NICHT INBEGRIFFEN

- Alle weiteren Getränke, Trinkgelder
- Versicherungen



Weindegustation

AUSKÜNFTE UND BUCHUNGEN: ZRT Zermatt Rail Travel AG, Leserreise «Schweizer Familie», Oberer Saltinadamm 2, 3902 Brig-Glis, Tel. 027 922 70 00, Fax 027 922 70 07, E-Mail: info@zrt.ch, www.zrt.ch
Oder melden Sie sich direkt im Internet an, unter: www.schweizerfamilie-leserreisen.ch



Die Teilnehmer schliessen ihren Vertrag direkt mit ZRT Zermatt Rail Travel AG und allenfalls vor Ort zusätzlich selbständig mit weiteren Veranstaltern. Es gelten die Allgemeinen Vertrags- und Reisebedingungen der ZRT Zermatt Rail Travel AG und allenfalls der weiteren vor Ort gebuchten Veranstalter. Die Durchführung der Reise erfordert eine Mindestteilnehmerzahl. Programmänderungen sind nicht wahrscheinlich, bleiben aber vorbehalten.